

zum erstenmal ein frontaler Angriff gegen die Barriere der natürlichen Grenze einer analytischen Funktion unternommen und mit Erfolg durchgekämpft.

Für eine vor einigen Jahren von HARDY veröffentlichten Schrift hat HARDY denn auch als Umschlagsmuster eine Reproduktion eines mit seiner wunderbaren wie gestochenen Handschrift geschriebenen Manuskriptblattes dieser Arbeit gewählt.

Wesentlich anderen Charakter hatte die langjährige Zusammenarbeit von HARDY mit J. E. LITTLEWOOD. Vertraten im ersten Fall die beiden Mathematiker so ziemlich die entgegengesetztesten Pole der weiten Spanne mathematischer Begabung, so hat HARDY in J. E. LITTLEWOOD einen Mitarbeiter gefunden, der ihm in bezug auf die Beherrschung der analytischen Kunst mindestens gewachsen war. Diesem Zusammenwirken zweier durchaus kongenialer Naturen verdankt die Analysis und namentlich die analytische Zahlentheorie eine ungemein reiche Ernte an Ergebnissen von größter Schönheit und Bedeutung. Es war, als hätte sich durch diese Zusammenarbeit die Kraft der beiden Gelehrten verzehnfacht. So wurde das Forscherpaar HARDY-LITTLEWOOD sehr bald zu einem fast legendären Gebilde, und es gab wohl manchen Mathematiker, der die beiden für eine einzige Persönlichkeit hielt. Wir erinnern uns eines Berichtes von LANDAU in der Göttinger Mathematischen Gesellschaft, in dem LANDAU feierlich versicherte, er könne nun mit Bestimmtheit behaupten, es handle sich um zwei durchaus verschiedene Männer, denn er habe sie beide zusammen gesehen.

Wer nach diesen Beispielen erfolgreicher Zusammenarbeit annehmen würde, HARDYs Persönlichkeit sei von Haus aus auf das Untertauchen in einer kollektiven Zusammenarbeit eingestellt gewesen, wäre durchaus im Irrtum. Es handelte sich bei ihm um eine scharf ausgeprägte Persönlichkeit, der der edle Leistungsehrgeiz angeboren war, und die mit Ecken und Kanten wohl versehen war. Und noch mehr hatte diesen Eindruck einer ungemein reichen Individualität, wer HARDY persönlich kannte. Er war wohl ein charakteristisches Beispiel dafür, in welchem Maße das englische Erziehungssystem die persönlichen Kräfte und Fähigkeiten eines Menschen zur Entfaltung zu bringen vermag. Wenn wir an ihn zurückdenken, so denken wir irgendwie unwillkürlich an die Zinnen und Türmchen der Colleges von Oxford und Cambridge.

Er hatte eine große Vorliebe für paradoxe Formulierungen, die er mit viel Witz und eleganter Konsequenz zu verfechten wußte. Ein Paar Aufsätze halb polemischen Charakters, die von ihm veröffentlicht wurden, sind ungewöhnlich geistreich geschrieben. Und ferner schrieb er eine Sprache, die zu lesen für jeden Liebhaber des feinen Englisch ein Genuß ist. Wohl das Schönste in dieser Richtung ist eine vor einigen Jahren erschienene Schrift «The Apology of a Mathematician», in der er gewissermaßen die Frage nach dem Sinn des Mathematisierens zu beantworten sucht. Die Schrift ist sehr persönlich und elegisch gehalten. HARDY hat wohl in den letzten Jahren nicht mehr einen so unmittelbaren Eindruck von der tiefen Spur erlebt, die sein Wirken in unserer Wissenschaft hinterlassen hat. Es ist dies etwas, das in der etwas dünnen und leicht mönchischen Atmosphäre eines College leicht geschehen kann.

Nun ist er ins Grab gegangen, am Tag, an dem ihm eine Medaille der Royal Society feierlich überreicht werden sollte, eine der vielen Auszeichnungen und Eh-

rungen, mit denen er überschüttet wurde. Nur eine Auszeichnung, die in England großen Gelehrten verliehen wird, ist ihm nie zuteil geworden: er ist nie geadelt worden. Allerdings ist in England noch niemals ein Vertreter der reinen Mathematik durch Verleihung des Adels ausgezeichnet worden.

Hätte HARDY davon Notiz genommen, so hätte er wahrscheinlich gemeint, die englischen Staatsmänner seien in ihrer Studentenzeit mit dem Lösen mathematischer Aufgaben belästigt worden und hätten es nie verzeihen, noch vergessen können.

Doch dürfte wohl der Grund für diese kühle Einstellung der englischen Öffentlichkeit der reinen Mathematik gegenüber darin liegen, daß die bildenden und ästhetischen Werte der Mathematik nur einem äußerst begrenzten Kreis wirklich zugänglich sind. Andererseits muß man aber sagen, daß die Blüteperioden der englischen Mathematik im letzten und in diesem Jahrhundert vor allem dem Emporkommen reiner Mathematiker zu verdanken sind.

Heute besteht in England ein großer Mangel an reinen Mathematikern, der geradezu die enge Stelle bei dem großen Projekt der Heranbildung eines Heeres junger Naturforscher darstellt. Und die Einstellung den Mathematikern gegenüber ist wohl etwas anders geworden. Man betrachtet sie heute leicht mit einer gewissen Scheu als Männer, die in ihrem Elfenbeinturm durch die Kraft des reinen Denkens einmal und vielleicht sogar recht bald unsere schöne Erde in einen neuen Stern am Firmament fremder Welten verwandeln können, wenn nicht in zwölfter Stunde durch ein Wunder die Geister der Menschen eine Wandlung erfahren.

A. OSTROWSKI

ENGLAND

International Congress of Biochemistry

The first International Congress of Biochemistry will be held at Cambridge from August 19 to 25 under the presidency of Prof. A.C. CHIBNALL, F.R.S. Prof. E.C. DODDS M.D., F.R.S., is chairman of the executive committee and further information may be had from the honorary organizer of the Congress, 56 Victoria Street, London, S.W.1.

For more detailed program cf. Exper. V, Fasc. 4.

Corrigenda

Exper. V, Fasc. 1, p. 22, Kol. 1, Zeile 12 von unten: statt jnd muß es heißen *und*;

p. 25, Kol. 1, Zeile 6 von oben: es wurde die Klammer vor «thermostabiler A_{II} Faktor» vergessen;

p. 27, Kol. 1, Zeile 1 von oben: statt (vgl. S. 30) muß es heißen (vgl. S. 22);

p. 27, Kol. 2, letzter Abschnitt vor der neuen Überschrift: statt Zum Abschluß der Besprechungen der einzelnen Gamone sei hier nochmals... muß es heißen: *Zum Abschluß der Besprechung der einzelnen Gamone sei in Tabelle XI nochmals...*

Exper. V, Fasc. 2, p. 79, Kol. 1: Die Legendens der Abbildungen 1 und 2 sind zu vertauschen.